

# Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Landeselternbeirat  
Baden-Württemberg  
Eltern MitWirkung

## Lehrerbildung

- Das Gute ist der Feind des Besseren

## Umgang mit Heterogenität

- Die Illusion der Homogenität

## Bildung und Teilhabe

- Hat sich das Bildungspaket bewährt?

## Ängstliche Schüler

- Schulpsychologen können helfen

## Online-Petition

- Keine Streichungen und Kürzungen

## Lernen neu entdecken:

- Offene Bürgerschulen

## Hochschule aktuell:

- Duale Hochschule, Regio-Workshops, Internet-Portal Mint-BW, Bundesinitiative für Nachwuchswissenschaftler

## Inhaltsverzeichnis

Lehrerbildung: Das Gute ist der Feind des Besseren . . . . .	3	<b>Hochschule aktuell</b>	
LEB: Stellungnahme zur Lehrerbildung . . . . .	4	<b>Duale Hochschule:</b>	
<b>Umgang mit Heterogenität:</b>		Landesregierung erhöht Mittel . . . . .	22
Die Illusion der Homogenität . . . . .	5	<b>Regio-Workshops:</b>	
<b>Leistung für Bildung und Teilhabe:</b>		„Welche Studienplätze braucht unsere Region?“ . . . . .	23
Hat sich das Bildungspaket bewährt? . . . . .	7	<b>Sondermittel vergeben:</b>	
<b>Ängstliche Schüler: Schulpsychologen können helfen . . . . .</b>	10	Stärkung der kulturellen Mittel im ländlichen Raum . . . . .	23
<b>Die Hattie-Studie II: Der Beitrag des Schülers . . . . .</b>	11	<b>Internetportal Mint-BW:</b>	
<b>Online-Petition: Keine Streichungen und Kürzungen . . . . .</b>	15	Hilfe für Schüler, Eltern, Lehrer . . . . .	24
<b>Lernen neu entdecken: Offene Bürgerschulen . . . . .</b>	16	<b>Onlinediskussion gestartet:</b>	
<b>WIR macht Schule:</b>		Qualitätssicherung in Promotionsverfahren . . . . .	24
Die Ideenbörse für soziales Lernen . . . . .	21	<b>Bundesinitiative gestartet:</b>	
<b>Rezension: Bildung auf Augenhöhe . . . . .</b>	26	Gute und verlässliche Arbeitsbedingungen für	
<b>Cartoon zum Schluss . . . . .</b>	27	Nachwuchswissenschaftler . . . . .	25

Liebe Leserinnen und Leser,

andere Länder in Europa haben mit einer z.T. dramatischen Jugendarbeitslosigkeit zu kämpfen, vor allem im Süden Europas sieht die Zukunft für viele Schulabgänger schwierig bis aussichtslos aus.



Theo Keck,  
Vorsitzender des  
16. Landeselternbeirats

Wir dagegen sonnen uns in einer – auch historisch gesehen – niedrigen Jugendarbeitslosigkeitsquote.

Manchen ist das Beleg genug dafür, in unserem Bildungssystem alles beim Alten zu lassen, denn: Ist damit nicht bewiesen, dass wir alles richtig machen?

Ach, wenn es denn so einfach wäre! Als hätten sie alle nichts davon gehört, dass die Geburtenzahlen seit den Wirtschaftswunderjahren drastisch zurückgegangen sind, auch nichts davon gehört, dass Handwerk und Betriebe schon seit einiger Zeit den Fachkräftemangel beklagen, Firmen Angst haben, wegen der zunehmenden Zahl von höheren Schulabschlüssen keine qualifizierten Bewerber um Ausbildungsplätze mehr zu bekommen, und viele schon dazu übergegangen sind, selbst Bewerber nachzuqualifizieren, die sie früher abgelehnt hätten.

Unsere exportorientierte Wirtschaft floriert – und es ist gar keine Frage, dass unser Bildungswesen und hierbei insbesondere das duale Ausbildungssystem wesentlichen Anteil daran hat, dass wir im internationalen Vergleich so gut dastehen. Aber wir stehen auch deshalb so gut da, weil wir in der Vergangenheit immer wieder die notwendigen Anpassungen an veränderte Bedingungen vollzogen haben.

Manche dieser notwendigen Anpassungen sind zur Zeit auf dem Weg, ich denke hierbei an den Umbau unseres allgemeinbildenden Schulsystems in ein zweigliedriges. Auch die regionale Schulentwicklung war längst überfällig.

Manches steht aber noch aus: Seit bald 20 Jahren ist festzustellen, dass ca. 20 Prozent der Schüler die Grundschulen verlassen, ohne die Regelbildungsstandards zu erfüllen. Fast genauso lang beklagen Betriebe die mangelnde Ausbildungsreife von ca. 20 Prozent der Bewerber um einen Ausbildungsplatz. Nun bedarf es keiner besonderen detektivischen Finesse, daraus schlusszufolgern, es könne sich am Ende womöglich um die gleichen 20 Prozent handeln, die schon nach der Grundschulzeit Defizite aufwiesen.

Allein, es ist nicht festzustellen, dass die Bildungspolitik sich dieses Problems mit Nachdruck angenommen hat. Die Klagen wiederholen sich mit monotoner Regelmäßigkeit, doch es fehlt die Kraft, endlich die Grundschulen so auszustatten, dass sie alle Kinder so fördern können, dass auch die weiterführenden Schulen darauf aufbauen könnten, anstatt große Mühe darauf zu verwenden, die frühen Defizite aufzuarbeiten.

Jetzt, wenn praktisch der Kampf um den letzten Bewerber tobt, wird das Problem wieder greifbarer, aber behoben – wird es lange noch nicht ...

Dafür sorgen all jene, die so sicher sind, dass wir schon alles richtig machen. Selbstzufriedenheit ist der Anfang vom Niedergang meint Ihr

Theo Keck  
Vorsitzender des 16. Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**Impressum:** Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Theo Keck – Redaktionsleitung: Dr. C. T. Rees (ctr), Zikadenweg 4, 79110 Freiburg, E-Mail: [sib@leb-bw.de](mailto:sib@leb-bw.de), Internet: [www.leb-bw.de](http://www.leb-bw.de). Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Saskia Esken (se), Petra Koemstedt (pk). SiB enthält jeweils 4 Seiten, die vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (mwk) verantwortet werden. – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: [info@neckar-verlag.de](mailto:info@neckar-verlag.de), Internet-Adresse: [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de) – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Redaktionsleitung.

## Schulerfolg: Der Beitrag des Schülers

### Die Hattie-Studie „Visible Learning“ – Teil II

In der letzten Ausgabe von Schule im Blickpunkt hatten wir uns den philosophischen und statistischen Grundlagen der Hattie-Studie „Visible Learning“ gewidmet. Nun können wir uns ersten Ergebnissen der Studie zuwenden. In diesem Artikel betrachten wir den Beitrag des Schülers zum Schulerfolg, genauer gesagt den Einfluss der Persönlichkeit und Lerngeschichte des Schülers. Da Hattie auch hier sehr ausführlich gearbeitet hat, wähle ich einige Einflussfaktoren exemplarisch aus.

Bei der Frage, was ein Schüler selbst zu seinem schulischen Erfolg beitragen kann, fällt uns allen sicher eine ganze Reihe von Faktoren mit entweder sehr starkem oder sehr geringem Einfluss ein. Dass dabei der Charakter des Schülers eine wichtige Rolle spielt, würden wohl viele bestätigen wollen. Doch wie sehen die wissenschaftlichen Ergebnisse aus? Um diese zu verstehen, müssen wir zunächst noch einen für die Hattie-Studie wichtigen Begriff nachreichen.

#### Der Prädiktor

Auf Deutsch könnte man den Begriff übersetzen mit „der Vorhersager“. Dabei handelt es sich um eine Variable, die darauf untersucht wird, wie gut sie den Wert einer anderen Variablen vorherzusagen erlaubt. Gute Prädiktoren lassen eine gute Vorhersage zu: Die Menge des an einem Abend getrunkenen Whiskeys ist beispielsweise ein guter Prädiktor für den morgentlichen Blutalkoholspiegel. Schlechte Prädiktoren versagen dagegen: Die Haarlänge des Individuums ist kein guter Prädiktor für den Abiturschnitt. Doch man muss sich klarmachen, dass nicht jeder statistische Zusammenhang von Prädiktor und Effektstärke einen Kausalzusammenhang begründet.

Daher tut die Hattie-Studie gut daran, sich nicht auf eine Rangliste der Effektstärken zu beschränken. Stattdessen wird jeder untersuchte Effekt ausführlich analysiert, diskutiert und die Interpretation durch die Ergebnisse weiterer Studien flankiert. Es war gerade eine Schwäche der bisherigen öffentlichen Hattie-Rezeption, dass allzu kurz auf den Hitparadenplatz einzelner Prädiktoren abgehoben wurde, um eine schnelle und einfache Antwort auf die Frage zu finden: „Wie geht gute Schule?“

Die zentrale Frage der Hattie-Studie ist letztlich: Welche Faktoren in den Bereichen Schule, Erziehung und Bildung haben einen starken positiven Einfluss auf den Lernerfolg und sind somit gute Prädiktoren für den Lernerfolg? Wenden wir uns nun einigen Prädiktoren zu, die in der Hattie-Studie unter „Beiträge des Schülers“ aufgeführt sind.

#### Errungenschaften vor der Schulzeit

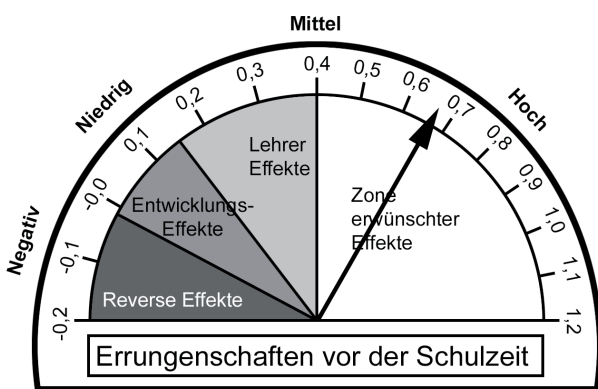
Kein Schüler kommt als unbeschriebenes Blatt an die Schule. In Kindergarten und Kita, aber auch im Elternhaus hat jedes Kind schon umfangreiche Lernerfahrungen und Lernerrungenschaften gemacht. Verschiedene Kinder waren schon in der Vorschulzeit unterschiedlich erfolgreich. Als Errungenschaften vor der Schulzeit gelten in der Studie u. a. Sprachkompetenz, mathematische Kompetenz, Lernkompetenz, naturwissenschaftliche Kompetenz, allgemein kognitive Kompetenz, ...

Aber lassen Sie uns Schritt für Schritt vorgehen: erst die Intelligenz, die der Schüler mitbringt, dann die frühen Errungenschaften. Wissenschaftliche Studien zeigen einen starken Zusammenhang zwischen Intelligenz und vorschulischen Lernerrungenschaften auf. Mit einer Effektstärke von  $d = 1,19$

ist der Einfluss der Intelligenz des Kindes für manche überraschend stark.

Die Soziologen sprechen hier plakativ vom Matthäus-Effekt, nach Mt 25,29: „Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.“ Denn wer intelligent ist, ist schon früh erfolgreicher; wer erfolgreicher ist, erhält mehr Aufmerksamkeit und hat eine positivere Selbstwahrnehmung. All dies führt in der Folge wieder zu besseren Erfolgen – ein durchaus mächtiger Kreislauf.

Und auch die Hattie-Studie bestätigt den mächtigen Einfluss früher Erfolge und Errungenschaften mit einer Effektstärke von  $d = 0,67$ . Es überrascht im Übrigen nicht, dass der sozioökonomische Status des Elternhauses einen deutlichen Einfluss auf frühe Erfolge und Errungenschaften hat.



Bildungspolitisch ergibt sich hieraus eine Fülle von Konsequenzen, von denen ich nur einige nennen möchte:

1. Auf den Anfang kommt es an. Frühkindliche Förderung ist tatsächlich extrem wichtig.
2. Ist die Förderung leistungsschwächerer Schüler ohnehin wichtig, so ist die Förderung leistungsschwächerer Kinder in der Vorschulzeit noch viel wichtiger. Denn sonst sind diese schon zu Beginn der Schulzeit abgehängt und wir kommen zu einer Situation des „The winner takes it all“.
3. Bildungsgerechtigkeit heißt, die Bildungschancen vom sozioökonomischen Status des Elternhauses zu entkoppeln – je früher desto besser.

**Piaget-Entwicklungsstufen**

Jean Piaget (1896–1980) war ein herausragend bedeutender Schweizer Entwicklungspsychologe. Seine „genetische Epistemologie“ beschäftigt sich mit der Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten des Kindes.

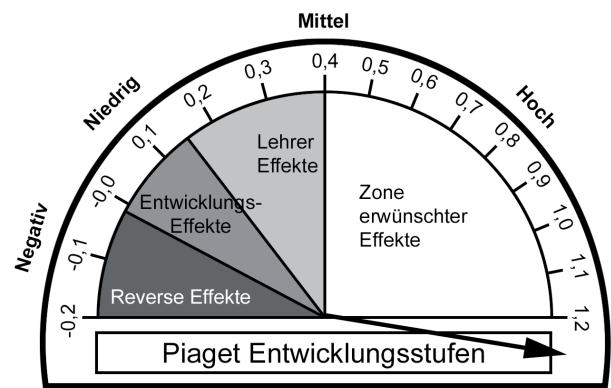
Nach Piaget durchläuft jedes Kind in je eigenem Tempo vier Entwicklungsstufen:

1. Sensomotorische Phase (ca. 0–2 Jahre): Das Kind sammelt Erfahrungen mit seinen Sinnen und seinen Bewegungen. Intelligenz ist in dieser Phase die motorische Reaktion auf sensorische Reize.
2. Präoperationale Phase (ca. 2–7 Jahre): Noch dominiert die Wahrnehmung über die Logik. Der beginnende Sprachgebrauch führt häufig zu falschen Konzepten, z. B. zu weitgehende Generalisierungen, die aber an der Realität getestet werden.

3. Konkret-operationale Phase (ca. 7–12 Jahre): Die Intelligenz entwickelt sich weiter vom Handeln hin zum Denken, von der Wahrnehmung zur Logik. Es können zunehmend mehrere Dimensionen einer Situation beachtet werden. Aber das Denken muss sich noch auf konkrete Handlungen und Situationen beziehen, das Rechnen mit Variablen ist für diese Entwicklungsstufe noch nicht möglich.

4. Formal-operationale Phase (ca. 12–15 Jahre): Situationen können komplett hypothetisch betrachtet werden und Probleme hypothetisch gelöst werden – „Was wäre, wenn ...?“ Abstraktion und Deduktion sind möglich.

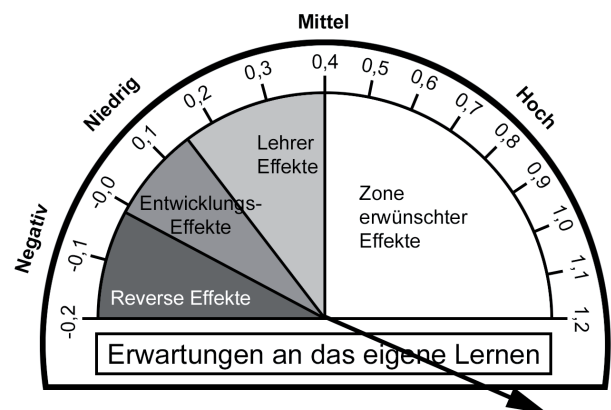
Den zweitstärksten aller in der Hattie-Studie nachgewiesenen Effekte hat mit  $d = 1,28$  die Ausrichtung des Unterrichts, der Lernaufgaben und der verwendeten Materialien



an der jeweiligen Entwicklungsstufe. Daraus ergeben sich unmittelbare Folgen für die Lehrerausbildung. Neben einer soliden Kenntnis der Piaget-Entwicklungsstufen kommt auf Grund der unterschiedlichen Entwicklungsgeschwindigkeiten verschiedener Individuen der Diagnostik eine zentrale Rolle zu. Außerdem ist dieses Ergebnis ein starkes Argument dafür, Lehrer für verschiedene Entwicklungsstufen auszubilden, damit sie ganz gezielt auf die Entwicklungsstufen-spezifischen Bedürfnisse ihrer Schüler eingehen können. Werte über  $d = 1,20$  sprengen übrigens die Skala des „Hattie-Barometers“ – so erfolgreich sind in der ganzen Studie aber nur zwei Prädiktoren.

**Erwartungen der Schüler an das eigene Lernen – Selbstwahrnehmung der eigenen Lernerrungenschaften**

Recht spröde erscheinen die deutschen Übersetzungen bzw. Umschreibungen, wo das Englische so kurz und präzise lautet „Self-Reported Grades“ – Wie gut und genau beurteilen



Schüler ihre eigenen Lernerfolge? Anders gefragt: Wie gut eignet sich die Selbstbeurteilung der Schüler als Prädiktor für den eigenen Lernerfolg?

Die Antwort mag überraschen: Die „Self-Reported Grades“ sind mit einer Effektstärke von  $d = 1,44$  der stärkste Prädiktor der Studie. Die Wahrnehmung des eigenen Lernens und der eigenen Lernerfolge in der Vergangenheit wirkt sich also auf das Lernen und die Lernerfolge in der Zukunft aus. Für Schüler mit einer positiven Selbstwahrnehmung klingt das natürlich gut. Aber zu Recht weist Hattie auf ein Problem hin: Die Selbsteinschätzung kann auch zu einer Schranke im Kopf werden – einer Schranke, die Schüler nicht danach streben lässt, besser zu werden, als sie sich selbst einschätzen.

Doch wie kommen Schüler zu einer Wahrnehmung und Einschätzung ihrer Lernerfolge? Natürlich spielt hierbei die jahrelange Erfahrung der Schüler mit Bewertungen von Erzieherinnen und Erziehern sowie Lehrerinnen und Lehrern aber auch Eltern eine zentrale Rolle. Solange Schule die Fehler der Schüler als ein Maß von Zielerreichung (oder besser: Nichterreichung) versteht statt als Lernchance und zum Teil die Schüler ob dieses Nichterreichens gar beschämt, kann sie hier nur versagen – oder genauer, sie wird dazu führen, dass die Schüler ihre eigenen Ziele immer tiefer stecken. Gewiss, eine solche Pädagogik, die zu kriechen lehrt anstatt zu fliegen, findet sich an unseren Schulen nicht mehr in Reinform. Elemente davon halten sich aber immer noch erschreckend hartnäckig an den Schulen und in den Köpfen mancher Lehrer.

Aber seien wir zusammen mit Hattie optimistisch. Er traut bei seinem „Visible Learning“ dem Lehrer und der Lehrerin letztlich zu, das eigene Lehren aus der Sicht der Schüler zu betrachten. Ein solcher Lehrer wird etwaige Elemente schwarzer Pädagogik bei sich schnell erkennen und in den Vorruchstand schicken.

**Und der „Charakter“?**

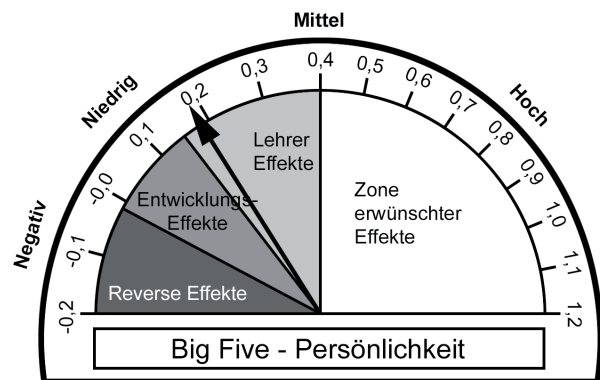
Die bisher diskutierten Beiträge der Schüler waren womöglich nicht jene, die man zuallererst erwartet hätte. Wie sieht es denn mit dem Einfluss der Persönlichkeit, des „Charakters“ der Schüler aus?

Für die wissenschaftliche Beschreibung der Persönlichkeit eines Menschen greift Hattie auf das allgemein anerkannte Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeitspsychologie zurück, die „Big Five“:

1. Neurotizismus. Zu diesem Faktor gehören Begriffe wie: ängstlich, labil, angespannt, nervös, reizbar, stressanfällig, Hang zu körperlichen Beschwerden, geringe Lebenszufriedenheit, ...
2. Extraversion. Extravertierte Menschen kommunizieren und handeln gerne in der Gruppe. Zu diesem Faktor gehören Begriffe wie: kommunikativ, energisch, dominant, aktiv, abenteuerlustig, gesprächsbereit, ...
3. Verträglichkeit. Zu diesem Faktor gehören Begriffe wie: hilfsbereit, altruistisch, kooperativ, vertrauensvoll, empathisch, ...
4. Offenheit für Erfahrungen. Zu diesem Faktor gehören Begriffe wie: wissbegierig, neugierig, aufmerksam, phantasievoll, erfinderisch, Abwechslung liebend, kunstsinnig, offen für neue Ideen, ...
5. Gewissenhaftigkeit. Zu diesem Faktor gehören Begriffe wie: sauber, gewissenhaft, zuverlässig, organisiert, sorgfältig, verantwortlich, präzise, ...

Sicher überraschend, zumindest für viele von uns, haben vier von fünf Persönlichkeitsfaktoren so geringe Effekte auf den Lernerfolg der Schüler und Schülerinnen, dass sie zu vernachlässigen sind: Neurotizismus mit  $d = -0,06$ , Extraversion mit  $d = -0,10$ , Offenheit für neue Erfahrungen mit  $d = 0,10$  und Verträglichkeit mit  $d = 0,12$ .

Alleine die Gewissenhaftigkeit hat mit  $d = 0,44$  eine recht hohe Effektstärke. Hattie erklärt dies damit, dass gewissenhafte Schüler härter arbeiten, besser organisiert sind, disziplinierter sind und mehr Wert auf eigene Lernerfolge legen.



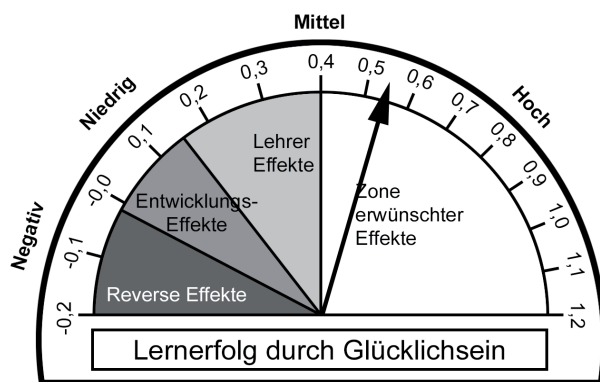
Alles in allem kommen die Big Five aber nur auf eine Effektstärke von  $d = 0,19$ .

Hattie hat das stutzig gemacht. Beschreiben denn die Big Five die Einflüsse der Schülerpersönlichkeit auf den Lernerfolg ausreichend und abschließend?

**Lernerfolg durch Glückhchsein?**

Hattie geht deshalb noch auf einen weiteren Aspekt der Persönlichkeit ein: Wie wirken sich Glück und gute Laune eines Schülers auf den Lernerfolg aus?

Diese Frage ist wohlthuend – denn hier scheint Hattie als der Vater von sechs Kindern durch. Hattie zitiert eine Studie aus 2005, die zeigt, dass glückliche und gut gelaunte Menschen Probleme besser und kreativer lösen – mit  $d = 0,54$  ein starker Effekt.



Den Neurobiologen überrascht ein solches Ergebnis nicht. In unserem Gehirn kommt dem limbischen System unter anderem eine Hauptrolle bei der Verarbeitung von Emotionen zu – es ist nicht alleine hierfür verantwortlich, aber es steht dabei doch an vorderster Stelle. Es ist das zentrale Bewertungssystem unseres Gehirns. Wichtig ist das limbische System

aber auch für die Steuerung des Antriebs und für Gedächtnis und Lernen. Inhalte, die durch das limbische System positiv markiert wurden, kommen schneller und mit einem positiven Etikett in unser Gedächtnis. Entsprechendes gilt für negativ markierte Inhalte – sie kommen schlechter ins Gedächtnis und wenn, dann eben mit dem negativen Etikett. Ein interessanter Nebenaspekt ist, dass beim Abruf von Gelerntem unbewusst auch die Etiketten mit abgerufen werden, und man liest das Etikett nicht, man fühlt es.

### Verringerung von Schulangst

Angst an der Schule ist die andere Seite der Medaille „Emotionen und Lernen“. Stress, Gefühle von Überforderung, Hilflosigkeit und Bedrohung und vieles mehr können zu Angst an der Schule führen. Weil leichter fassbar, fokussiert die Bildungsforschung häufig auf zwei Sonderformen der Schulangst: Test-Angst und Angst vor Mathematik.

Für seine Studie hat Hattie die ihm vorliegenden Studien so ausgewertet, dass er eine Aussage darüber machen kann, wie sehr sich die Reduzierung von Angst an Schule auf den Lernerfolg auswirkt. Schon Maßnahmen zur Reduzierung der Angst erreichen ein  $d = 0,40$  – das limbische System lässt grüßen.

### Geburtsgewicht

Alle bisher betrachteten Prädiktoren fügen sich klar in das Konzept des „Visible Learning“ ein. Wir wollen aber nicht verschweigen, dass es auch eher „spröde“ Prädiktoren gibt, wie z. B. das Geburtsgewicht, mit einer Effektstärke von  $d = 0,54$  – je schwerer der Säugling, umso größer die Wahrscheinlichkeit auf gute Lernerfolge. Ein rein statistischer Effekt? Oder doch eine Kausalität? Die wissenschaftliche Diskussion scheint hier noch in vollem Schwunge, eine abschließende Bewertung in weiter Ferne.

### Schlussfolgerungen

Die Hattie-Studie hat eine klare Ausgangsfrage formuliert: Wie machen wir Schule und Lehren besser? Sie sucht nach Evidenz-basierten Argumenten für Maßnahmen zur Verbesserung von Schule.

Nun mag man ganz grundsätzlich anmerken: Was soll die ganze zusätzliche Förderung, wenn ohnehin klar ist, dass der intelligentere Schüler immer eine größere Wahrscheinlichkeit für einen besseren Lernerfolg hat? Ein  $d = 1,19$  lässt sich nicht so einfach wegdiskutieren.

Die Antwort fällt leicht: Natürlich ist die Wahrscheinlichkeit dafür groß, dass der intelligentere Schüler immer einen größeren Lernerfolg haben wird. Aber dies erlaubt noch keine Aussage über die absolute Größe des Lernerfolges. Überspitzt formuliert: Schüler A hat einen höheren IQ als Schüler B. Ohne Förderung wird Schüler A später Mathematiklehrer und Schüler B Facharbeiter. Mit intensiver Förderung wird Schüler A Nobelpreisträger und Schüler B Mathematikprofessor. (Und dabei lassen wir ganz außer Acht, dass es nun wirklich nicht der Lebenstraum jedes Menschen ist, Nobelpreisträger zu werden.) Dies gilt, wenn die anderen den Lernerfolg beeinflussenden Parameter konstant gehalten werden, also insbesondere Umfeld und Förderung gleich sind.

Wenn aber Schüler A in einem wenig bildungsorientierten Umfeld mit keiner Förderung aufwächst, Schüler B hingegen in einem bildungsorientierten mit sehr guter Förderung, dann

ist es auch möglich, dass Schüler A von Schüler B in Sachen Lernerfolge überholt wird. Ja, neuere Forschungen zeigen sogar auf, dass ein gutes Umfeld mit guter Förderung über die Jahre sogar zu einer Erhöhung des Intelligenzquotienten führen können.

Unausgesprochene Prämisse dieses Beispiels ist das Vertrauen in die Wirksamkeit von Fördermaßnahmen. Ist das naiv? Keineswegs! Denn die Bildungswissenschaften liefern uns ja gerade die Bewertungen der verschiedenen Maßnahmen im Bildungssystem.

Dies gilt natürlich nur für die Prädiktoren, die sich bildungspolitisch nicht beeinflussen lassen. Manche, wie z. B. Intelligenz des Schülers oder sozioökonomischer Status des Elternhauses, entziehen sich diesem Einfluss.

Ist die Frage danach, welche Änderungen im Bildungswesen eingeführt werden müssen, um die Förderung aller Schüler zu optimieren, dann eine rein wissenschaftliche Frage?

Dies verneint Hattie, denn er ist Realist genug und hat genügend Regierungen beraten, um einen weiteren wichtigen Faktor zu wissen: die Ressourcen, mithin das liebe Geld.

Wir bewegen uns also in einem Koordinatensystem, in dem wir bildungspolitische Maßnahmen einordnen zwischen niedrigen und hohen Kosten auf der einen Achse und geringer und hoher Wirksamkeit auf der anderen Achse. Dabei sind alle Kombinationen denkbar und vertreten: niedrige Kosten und hohe Wirkung, hohe Kosten und niedrige Wirkung, etc. Für den versierten Bildungspolitiker sollte man Hatties System noch erweitern mindestens um die Kategorie „es zahlt jemand anders“. In diesem System gäbe es z. B. Maßnahmen wie: Hohe Kosten, große Wirkung, aber es zahlt jemand anders = Nachhilfe.

Letztlich wird die Bildungspolitik aber danach streben, möglichst kosteneffektive Maßnahmen zu wählen. Hierbei sieht Hattie eine Gefahr darin, dass nur die direkten Kosten der jeweiligen Maßnahme in Betracht gezogen werden, nicht aber der volkswirtschaftliche Ertrag gegengerechnet wird. Dies ist die ganz reale Gefahr, dass Bildungspolitiker kurzsichtig nur darauf schauen, was sie die jeweilige Maßnahme im aktuellen Doppelhaushalt kostet.

Man wird Hattie aber nicht vorwerfen können, bei Bildung nur auf das Geld zu schauen. Denn er spricht ebenso von den Kosten der „verpassten Gelegenheiten guter Lehre“ oder den „Leidenkosten, wenn man schlechter Lehre ausgesetzt ist“.

Bei welchen der in diesem Artikel besprochenen Prädiktoren können und sollen wir uns nun Maßnahmen zur Verbesserung leisten?

- Errungenschaften vor der Schulzeit: Jedes Kind will von Natur aus lernen, der Mensch ist der geborene „Forscher“. Diesen Lern- und Forscher-Drang müssen wir in Elternhaus und KiTa bewahren und fördern, statt ihn zu bremsen. Was wir hier früh investieren, wird sich später vielfach lohnen.
- Erwartungen der Schüler an das eigene Lernen: Dies ist eigentlich die Fortsetzung des vorigen Punktes in der Schulzeit. Werden den Schülern ihre Lernerfolge klar vor Augen geführt, bewahren wir ihre positive Einstellung zum Lernen. Dabei müssen wir sie ermuntern, nicht vor selbstgesetzten Grenzen zu kapitulieren.
- Piaget-Entwicklungsstufen: Das Wissen und der Umgang damit muss fest in der Lehrerbildung verankert werden – für alle Lehrämter. In einer Reform der Lehrerbildung sollte man hin zum Stufenlehrer gehen.

- Lernerfolg durch Glückseligkeit und Verringerung von Schulangst: Auch die Erkenntnisse der Neurowissenschaften zum limbischen System und die Konsequenzen für die Lehre müssen in der Lehrerbildung verankert werden. Lehrer müssen befähigt werden, ihr Verhalten in der Klasse entsprechend zu kontrollieren und zu steuern.

In der nächsten Ausgabe von Schule im Blickpunkt werden wir uns den Prädiktoren aus dem Umfeld des Lehrers zuwenden.

*ctr*

# Schule im Blickpunkt

## Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

gut und aktuell  
informiert durch's Schuljahr  
für nur € 10,65



**Schule im Blickpunkt** informiert engagierte Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen und Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Um die Orientierung bei der Studienwahl zu erleichtern, enthält jede Ausgabe von **Schule im Blickpunkt** zusätzlich 4 Seiten „Hochschule aktuell“, auf denen Hinweise und Tipps zur Studienwahl gegeben werden.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Wir würden uns freuen, wenn auch an Ihrer Schule Elternvertreter und interessierte Eltern **Schule im Blickpunkt** lesen könnten. Bitte verwenden Sie dazu umseitigen Sammelbestellschein zur Auslage am Elternabend.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: [bestellungen@neckar-verlag.de](mailto:bestellungen@neckar-verlag.de) • Internet: [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de)

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

\_\_\_ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 10,65  
\_\_\_ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

### Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 10,65  
Einzelpreis € 2,50  
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift

Kd.-Nr.: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift